



Unsicher für Sicherheit sorgen?

Positionspapier zur Weiterentwicklung der Familienförderung, hier insbesondere die Kifaze in Hamburg

Kifaze fördern eine chancengerechte und gesundheitsfördernde Entwicklung von Kindern und Familien besonders dort, wo es ihnen gelingt, ein zentraler Knotenpunkt im sozialräumlichen Netzwerk zu sein. Die Netzwerke sind so unterschiedlich wie die Sozialräume und die Bedürfnisse der dort lebenden Familien, aber immer auf die jeweiligen Bedarfe ausgerichtet und sie entwickeln sich entsprechend den veränderten Bedarfslagen weiter. Insbesondere vor dem Hintergrund zunehmender Armuts- und prekärer Lebenssituationen und dem Hintergrund krisenbedingter Zuwanderung haben die Kifaze eine elementare Funktion in der Beratung von Familien.

Kifaze sind Partner in kommunalen Settings und vertreten parteilich die Interessen und Bedarfe von Kindern, Eltern und Familien. Die 10 Kifaze in Hamburg sind bereit, diese Rolle einzunehmen, um im Sinne einer familienförderlichen kommunalen Gesamtpolitik zur Verminderung von Ungleichheit in Bezug auf Bildungs-, Gesundheits- und Lebenschancen beizutragen.

Kifaze sind Orte der Dynamik und des Wandels. In Hamburg bieten die Kifaze eine gut funktionierende Zusammenarbeit oft auch in Trägereinheit mit den Frühen Hilfen, den Stadtteilleitern und kooperieren mit anderen Akteur*innen im Sozialraum und bieten Orte der verlässlichen Begegnung.

Landesförderplan Hamburg Familie und Jugend 2023 - 2027:

Schwerpunkt der familienfördernden Maßnahmen ist die Stärkung der Erziehungskompetenz der (werdenden) Eltern und weiterer Erziehungsberechtigter durch Angebote der Familienbildung und -beratung sowie durch praktische Unterstützung in belastenden Situationen. Daher stehen Maßnahmen der Bildung, Beratung und Begleitung zu Themen der Entwicklung und Erziehung von Kindern, Angebote oder Anleitung zur Entlastung im Alltag sowie Unterstützung bei der Überwindung von Krisen im Vordergrund der Förderung. Das wesentliche Ziel der Förderung der Erziehung in der Familie besteht darin, Eltern und am Erziehungsprozess Beteiligte in der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung zu stärken und bei der Bewältigung des Familienalltags sowie familiärer Konfliktsituationen zu unterstützen, zu entlasten und zu begleiten. Aktuelle gesellschaftliche Themen, wie zum Beispiel die Situation von Regenbogenfamilien und der Umgang mit sexueller Orientierung und geschlechtlichen Identitäten, werden bedarfsgerecht aufgegriffen. Die Angebote richten sich grundsätzlich an alle Familien, unabhängig von sozialer Herkunft, Geschlecht, Kultur, Weltanschauung oder religiöser Zugehörigkeit, physischen oder psychischen Einschränkungen, sexueller Orientierung, Nationalität und ethnischer Gruppierung.

Kifaze erfüllen diesen Auftrag auf eine präventive Weise, verhindern familiäre Eskalationen und vermeiden damit teure Hilfen, die später unweigerlich zum Tragen kommen (müssten). Aber: auch Kifaze gibt es nicht zum Nulltarif. Um fachlich angemessene Arbeit leisten zu können, braucht es Ressourcen. Wer Kifaze im beschriebenen Sinn will, der muss die Einrichtungen dazu befähigen, diese Arbeit leisten zu können.

Viele Kifaze kooperieren mit Familienteams der Frühen Hilfen, sind teilweise mit diesen eng verbunden, in gleicher Trägerschaft oder auch mit gleichem Personal. Zuwendungen aus verschiedenen Bereichen (Familienförderung, Frühe Hilfen, SIN-Mittel, Flüchtlingsmehrbedarfe) fließen in die gemeinsame Arbeit. Kifaze und Familienteams stimmen dabei ihre Angebote aufeinander ab, für die Träger ist dies aufgrund der verschiedenen Zuwendungen mit erheblicher Mehrarbeit verbunden (mehrfaches Berichtswesen und Anträge).

Die jährliche Neubeantragung nach Zuwendungsrecht und die mühsame Aufstockung durch SIN und flüchtlingsbedingte Mehrbedarfe wie auch durch SAJF sind bürokratische Hürden, die viel Bestandspersonal binden und befristetes Personal abwandern lassen.

In den vergangenen Jahren (2023, 2024 und 2025) erhielten bzw. erhalten KiFaZe bzw. die Familienteams Zuwendungen über die sogenannten Geflüchteten-Mehrbedarfe. In Kooperation mit den Familienteams der Frühen Hilfen sind hierüber zusätzliche Treff- und Beratungsangebote sowohl in Unterkünften als auch in den Standorten der Kifaze und Familienteams geschaffen und somit ergänzende verlässliche Angebote und Strukturen für Familien mit kleinen Kindern geschaffen worden.

Diese neueren Angebote werden sehr gut angenommen, leider können hiermit jedoch nicht alle Bedarfe abgedeckt werden. Die Not der Familien in den Stadtteilen und vor allem in den Unterkünften ist groß. Die Angebote sind trotz der damit verbundenen großen Herausforderungen sinnvoll, hilfreich und erfolgreich.

Die Kifaze reagieren somit auch sehr flexibel auf veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen und können als verlässliche Einrichtungen somit auch als Partner für die Stadt auf sich verändernde soziale Notlagen eine große Hilfe sein.

Für die Träger, für die Nutzer*innen, für die Kifaze, die Familienteams und die Kolleg*innen ist es wichtig, frühestmöglich Klarheit darüber zu haben, ob und wie es weiter geht. Mit hohen engagierten Einsatz wurden neue Kolleg*innen eingearbeitet, Prozesse und organisatorische Strukturen fortlaufend angepasst. Alljährlich bangen neu eingestellte Kolleg*innen auf befristeten Stellen darum, ob und wie es für sie im nächsten Jahr weitergehen kann. Die betroffenen Kolleg*innen müssen nun verständlicherweise bereits nach anderen Stellen Ausschau halten. Somit sind die Träger und Teams von hoher Unsicherheit geprägt, die sich auch auf die Angebote und die Nutzer*innen auswirkt. Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels ist dies nicht mehr hinnehmbar.

Die AG Kifaze fordert, dass sowohl Bezirke als auch Sozialbehörde alles unternehmen, um

- 1. die Rahmenzuweisungen der Kifaze Familienförderung auskömmlicher zu gestalten und**
- 2. die Geflüchteten-Mehrbedarfen mindestens in unverminderten Umfang fortzuführen, um die neu entstandenen Angebote fortführen zu können.**
- 3. Die Vereinfachung der Verwaltungsverfahren und zusätzliche Mittel für den Verwaltungsaufwand.**
- 4. Zusammengefasst: Wir fordern die unbefristete Verstetigung der Finanzierung unserer Aufgaben, die sich aus dem Landesförderplan ableiten, damit Zugänge zu Familien verlässlich gestaltet werden können. Denn: wer unsicher ist, kann nicht für Sicherheit sorgen.**
- 5. Des weiteren schließen wir uns der Analyse und dem Forderungspapier der Hamburger OKJA ([„OKJA strukturell absichern! Forderungspapier von der AG Träger in der OKJA“](#) vom 1.10.2024 an.**

Hamburg, 2025-10-21

Die Hamburger Kinder- und Familienhilfezentren in
Barmbek, Bergedorf, Billstedt, Farmsen-Berne, Lurup, Rahlstedt, Schnelsen